



82. Schongauer: Greif. Kupferstich



83. Fabeltiere von einem Baseler Wirkteppich um 1480. Basel, Histor. Museum

Versuchung durch den Teufel, die Hochzeit zu Kana, Speisung der Fünftausend, Christus flieht aus dem Tempel vor den Juden, die ihn steinigen wollen, Vertreibung der Händler aus dem Tempel, Auferweckung Lazari. Die monumentalen, meist in feierlicher Ruhe verharrenden Gestalten, unter einem tiefen Augenpunkt gesehen, in klar vertiefter und beleuchteter, tief nach hinten führender Architektur, stehen mit dem spätgotischen Gewirr der vergoldeten Schnitzereien in einem unleugbaren stilistischen Widerspruch. Die Malereien verraten den starken unmittelbaren Einfluß der Schule von Padua, speziell des Mantegna, sei es, daß Pacher in dessen Werkstatt selbst oder nur dessen Wandgemälde wie in den Eremitani in Padua studiert hat. Die ganze Malerei Tirols selbst diesseits des Brenner stand ja während der 1. H. des 15. Jhhs. in engster Berührung mit Oberitalien. Noch die Werke der Brixener Malerschule um die M. des 15. Jhhs., wie die Kreuzigungsdarstellungen im Brixener Kreuzgang, aus dem Kloster Sonnenberg bei Bruneck, aus der Bozener Franziskanerkirche und aus der Brixener Frauenkirche, letztere drei im Ferdinandeum in Innsbruck, verraten dies. Auch die Architektur der Brennerstraße ist halb italienisch. Pachers klare, scharfe Plastik der aus verschiedenfarbigen Quadern gebildeten Gebäude von italienisch-gotischem Gepräge, der tiefe Augenpunkt, die steifen, zum Teil quer über den Körper laufenden harten Falten, wie nach gesteihtem Papier oder Leinen gezeichnet, auch einzelne der mit Stand- und Spielbein jonglierenden sehnigen Jünglingsgestalten — im Gegensatz zu der oft weichlichen Haltung der heiligen Personen — sind mantegneske Züge. Aber sie sind nicht recht verarbeitet. Der große Schwung, die ehernen Kraft des Mantegna fehlen; dessen Schulung an der antiken Plastik lag Pacher fern. Die Elemente des kleinlichen deutschen Naturalismus, namentlich auch in der allzudeutlichen Erzählung der Wundergeschichten zu spüren, stehen in einem unlösbaren Widerspruch mit dem angestrebten großen Stil. Es gingen noch zwanzig Jahre hin, bis erst der jugendliche Dürer die Kunst des Mantegna tiefer verstand. Die räumlich malerische Durchbildung ist entschieden Pachers größte Stärke; das weiträumige Gefühl, das